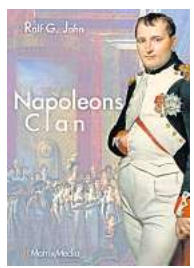


# KULTUR & LEBEN

## O-TON

### „Wir haben ihn“

Der Staatsstreich, durch den Napoleon 1799 die Macht ergriff, war ein Projekt einer gesamten Familie. Napoleon hatte vier Brüder und drei Schwestern. In seinem Buch „Napoleons Clan“ präsentiert Ralf G. Jahn die Bonapartes als erfolgreiches Familienunternehmen. Detailliert beschreibt er die Verbindungen des Clans zu anderen mächtigen Familien. Und selbstverständlich berichtet der Autor auch von der Kapitulation und Verbannung Napoleons:



Am 18. Juli 1815 erfuhr man in Paris von der bedingungslosen Kapitulation Napoléons I. auf der „Bellerophon“. „Wir haben ihn“, schreibt Metternich an seine Frau Eleonore, „und mit ihm die besten Garantien für Frieden in der Welt. [...] Ich betrachte dieses Ereignis

als das größte Glück des Augenblicks.“ (...) Als Napoléon die „Bellerophon“ verließ und an Bord des viel größeren, ozeantüchtigen Linienschiffs „Northumberland“, das ihn nach St. Helena bringen sollte, überwechselte, fiel seine Würde, das von einem Papst und fast allen Souveränen Europas (mit der wichtigen Ausnahme Großbritanniens) anerkannte Kaisertum, nun buchstäblich ins Wasser.

Auf der „Bellerophon“ Abschied mit allen Ehren, die einem ausländischen Souverän zustanden: Salve der Schiffskanonen, Flaggensalut und Trommelwirbel, Spalier der Offiziere und Mannschaften mit entblößten Köpfen, Meldung an Seine Majestät den Kaiser Napoléon. Dann, 200 Meter entfernt nach kurzer Beibootfahrt, drüben auf der „Northumberland“. Zwar noch Seitengefehen am Fallreep, Empfang aber nur für einen „Armeegeneral zur Disposition“ – nicht mehr „Sire“, sondern „Sir“ –, spärliche Ehrenbezeugung mit bedecktem Haupt für „Seine Exzellenz General Buonaparte“ (mit dem italienischen „u“ im Namen, das man seit der Schlacht bei den Pyramiden nicht mehr in Europa gehört hatte).

Auf Elba war noch vieles geblieben, jetzt blieb fast nichts mehr. Der mächtige Kaiser der Franzosen wurde zum ohnmächtigen General a. D. degradiert. Niemand von den Clan-Mitgliedern sollte den großen Sohn und Bruder, Ehemann und Vater, Adoptivvater und Schwager jemals wiedersehen.

**Info** Ralf G. Jahn: „Napoleons Clan“. Matrix Verlag. 496 Seiten, 44,90 Euro. Am Sonnabend, 15. April, präsentiert der Autor das Buch zusammen mit seinem Verleger Heinrich Prinz von Hannover ab 15.30 Uhr im Sofaloft in Hannover, Jordanstraße 26. Begleitet wird die Buchvorstellung von einem Auftritt der Kartenlegerin Sylvie Kollin. Anmeldung über: hh@matrixmedia-verlag.de oder info@sfoaloft.de.

## KULTURNOTIZEN

### Fury in the Slaughterhouse spielen erneut in Wacken

Die hannoversche Rockband Fury in the Slaughterhouse tritt nach 2019 in diesem Jahr zum zweiten Mal bei dem Heavy-Metal-Festival im norddeutschen Wacken (2. bis 5. August) auf – unter dem Pseudonym „Die beschissenen 6“. Ebenfalls aus Hannover dabei ist die Dark-Rock-Band Unzucht um Sänger Daniel Schulz. Das Festival ist längst ausverkauft.

### Ehemalige Kanzlerin Merkel zu Gast bei „Leipzig liest“

Die ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel wird am 29. April beim Lesefest „Leipzig liest“ in der Messestadt erwartet. Im Leipziger Schauspielhaus werde sie sich unter dem Motto „Was also ist mein Land“ im Gespräch mit „Zeit“-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo herausfordernden Fragen der Gegenwart stellen, hieß es. Das Lesefest findet parallel zur Leipziger Buchmesse (27. bis 30. April) in Leipzigs Innenstadt statt.

### Lesung aus Salman Rushdies jüngstem Roman in Lübeck

Mit einer Lesung aus Werken des britisch-indischen Schriftstellers Salman Rushdie erinnert die Hansestadt Lübeck am Donnerstag, 13. April, an den achten Todestag von Günter Grass. Im Mittelpunkt wird die Vorstellung von Rushdies neuestem Roman „Victory City“ stehen, der am 20. April offiziell erscheint. Grass und Rushdie waren seit den 1990er-Jahren befreundet.



Meister des Kopfstandes: Bilder und Skulptur der Georg-Baselitz-Ausstellung in Schloss Derneburg.

FOTO: SCX/SHUTTERSTOCK

## Alt werden, um jung zu sein

Das niedersächsische Kunstmuseum Schloss Derneburg zeigt Werke von Georg Baselitz, dem ehemaligen Herrn des Hauses

Von Michael Stoeber

In diesem Jahr hatte der Meister des Kopfstandes in der Kunst Geburtstag. Am 23. Januar ist Georg Baselitz 85 Jahre alt geworden. Ein Anlass für Kunstinsti-tute in der ganzen Welt, dem Maler Ausstellungen auszurichten. Eine der vielleicht schönsten widmet ihm das niedersächsische Kunstmuseum Schloss Derneburg. Dieses Schloss war 32 Jahre lang Wohnsitz und Atelier von Baselitz, bevor der Künstler es 2006 an das Kunstsammler-Ehepaar Christine und Andrew Hall veräußerte, das dort seine Kunstschätze der Öffentlichkeit zugänglich macht.

In den 1990er-Jahren ließ sich Baselitz im Park des Schlosses von dem Basler Architekturbüro Steib+Steib ein „Neues Atelier“ bauen: einen puristischen Zweckbau mit Oberlicht, der seinem Bedürfnis, großformatige Bilder zu malen, und seiner spät erwachten Leidenschaft, Skulpturen zu fertigen, gerecht wurde. An diesem Ort zeigen die Halls nun aus ihrer umfangreichen Sammlung unter dem Titel „Baselitz im Atelier“ Werke des Künstlers, die dort in den Jahren von 2000 bis 2006 entstanden sind.

### Dramatische Wendungen

Der Zeitraum ist bewusst gewählt, nimmt das Werk von Baselitz im Jahr 2000 doch eine kaum weniger dramatische Wendung als im Jahre 1969. Vor mehr als 50 Jahren be-



Sie bekommen erst mal von außen zu hören, was für 'n Mist Sie machen. Und dagegen müssen Sie Strategien und Rüstzeug entwickeln.

Georg Baselitz in einem Interview

gann er, seine Bilder auf dem Kopf zu malen. Er wollte demonstrieren, dass es ihm in erster Linie um die Malerei ging, nicht um die Wirklichkeit. Im Jahr 2000 verblüfft und skandalisiert er wiederum nicht wenige, weil er beginnt, frühere Bilder von sich noch einmal zu malen.

Vordergründig ist das eine brüske Zurückweisung der Forderung an den Künstler, in seinen Werken stets neu zu sein. Alt sind die Bilder indes nur in ihrem Inhalt. In der Form sind sie frisch und neu. Wo Baselitz früher langsam, schwer und dunkel malte, malt er nun mit extrem lasierendem, dünnflüssigem Öl. Schnell, hell und locker auf weißen Grund. Mit traumwandlerischer Sicherheit inszeniert er ein Bildblitzgewitter nach dem anderen aus Strichen, Farben und Punkten. Seine Motive ähneln aquarellierten Stenogrammen. Angesichts mancher Themen sind sie von fast frivol-er Leichtigkeit. Picasso fällt einem ein mit seiner Behauptung, man könne nicht alt genug werden, um wieder jung zu sein.

### Der Adler stürzt ab

Sehr persönlich sind die Bilder der Serie „Spaziergang ohne Stock“. Sie zeigen einen umgedrehten Torsos aus Hosen, Socken und Lack-schuhen in Winterlandschaft, in der man den Künstler als jungen Mann vermuten darf. Das Biografische setzt sich fort in den Tondi, den Rundbildern, die Baselitz und seine Frau Elke präsentieren.

Auch der stürzende Adler taucht auf, das deutsche Wappentier par excellence. Die deutsche Geschichte treibt Baselitz bis heute um. Ein bemaltes Beinfragment, geschaffen mit Axt und Kettensäge aus einem einzigen Baumstamm, kann auch als Selbstporträt des Künstlers verstanden werden. Solche ebenso rohen wie eindringlichen Skulpturen schafft Baselitz seit 1980. Inzwischen sind etwa 80 zusammengelassen. Die erste „Modell für eine Skulptur“, wurde 1980 für den deutschen Pavillon in Venedig geschaffen – in Derneburg. Sie stellt eine grob bemalte, liegende Figur aus Lindenholz dar – mit ausgestrecktem rechtem Arm, der als Hitler-Gruß interpretiert wurde, was damals für einen Skandal sorgte.

Zuweilen hat man den Eindruck, dass die Provokation, ob in der Kunst oder im Leben, diesem Künstler Energie zuführt. Sei es, dass er Kollegen, die nicht wie er einst die DDR verließen, als „große Arschlöcher“ bezeichnete. Dass er vor Jahren behauptete, Frauen könnten einfach nicht so gut malen wie Männer. Oder dass er die „Documenta“-Ausstellungen als „Paralympics“ schmähte. Alles viel Wind, um besser in Fahrt zu kommen. In diesem Sinne möchte man Baselitz auch für die kommenden Jahre guten Flug wünschen.

**Info** Bis zum 27. August im Kunstmuseum Schloss Derneburg, 31188 Holle-Derneburg

## 4000 Sänger im Juni in Hannover

Chorszene trifft sich zu Wettbewerb

Von Ronald Meyer-Arlt

Die deutsche Chorszene wird im Sommer in Hannover zu Gast sein. Nach längerer Pause soll der vom Deutschen Musikrat getragene Deutsche Chorwettbewerb nun wieder stattfinden: vom 3. bis 11. Juni. Chöre werden im Schauspielhaus, im Theater am Aegi, in verschiedenen Kirchen und wahrscheinlich auch mitten in der Stadt auftreten. Es dürfte ein größeres Fest werden, denn der Deutsche Chorwettbewerb feiert auch sein 40-jähriges Jubiläum.

94 Amateurchöre aus ganz Deutschland haben sich in Landeswettbewerben qualifiziert, insgesamt rechnen die Organisatoren mit rund 4000 Sängerinnen und Sängern. Hannover ist zum zweiten Mal nach 1985 Austragungsort des Wettbewerbs. Höhepunkt sind die Preisträgerkonzerte am 6. und 10. Juni. Aus Hannover beteiligen sich drei Chöre an dem Wettbewerb: die Hannover Jazz Singers, die Männerstimmen des Knabenchors Hannover und der Chor Vivid Voices.

Der Deutsche Chorwettbewerb ist auch eine Begegnungsplattform der deutschen Amateurchorszene. Die Wertungskategorien reichen von gemischten Chören, Frauen-, Männer-, Jugend-, Mädchen- und Kinderchören sowie Vokalensembles bis zur populären Chormusik. Im Jahr 2023 wird es erstmals eine eigene Kategorie für Chöre von Musikhochschulen und Landesjugendchöre geben. Die besten Chöre werden mit Preisgeldern in Höhe von 60.000 Euro ausgezeichnet.

Der Deutsche Chorwettbewerb wird finanziell getragen von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Hauptsponsor des Wettbewerbs 2023 ist die Sparkasse Hannover. Zusätzliche Unterstützung kommt von der Landeshauptstadt Hannover und vom Land Niedersachsen.

Hannovers Oberbürgermeister Belit Onay freut sich, dass der Wettbewerb in Hannover stattfindet. Er sagte: „Durch das öffentlich zugängliche und kostenfreie Wertungssingen und das bunte Rahmenprogramm wird der Wettbewerb in die Stadt hinein klingen und viele Bürgerinnen und Bürger für den Chorgesang begeistern.“

## Die Lautathleten

Musiker als Sportler und Komplizenschaft mit künstlicher Intelligenz: Klangbrücken-Festival will neue Wege eröffnen

Von Stefan Arndt

Beim hannoverschen Klangbrücken-Festival haben verschiedene Neue-Musik-Ensembles der Stadt alljährlich versucht, in gemeinsamer Anstrengung neue Wege zu jeweils einem Komponisten oder einer Komponistin zu eröffnen. In diesem Jahr tritt das Porträt eines bestimmten Musikers etwas in den Hintergrund. „Musik und Technologie“ ist die neue Ausgabe überschrieben, die vom 21. April bis zum 1. Mai zwölf Konzerte bietet. Inspiriert wurde dieses Motto vom Schaffen der Komponisten und Architekten Iannis Xenakis (1922–2001), dessen Werke einen zweiten Schwerpunkt des Festivals bilden.

Xenakis, der 1922 als Sohn griechischer Eltern in Rumänien geboren wurde, kam nach dem Krieg als politischer Flüchtling nach Paris. Dort arbeitete er als

Assistent des Architekten Le Corbusier, bevor er sich ganz der Musik verschrieb. „Seine Stücke sind ein gutes Beispiel dafür, dass Musik gleichzeitig sinnlich und experimentell sein kann“, sagt Klaus Angermann, der Vorsitzende des Vereins Musik 21, der das Festival ausrichtet. Xenakis habe sich oft von mathematischen oder architektonischen Ideen zu seinen Kompositionen inspirieren lassen und dabei auch neueste Technologien eingesetzt.

### Komplizenschaft mit KI

Die Klangbrücken wollen nun auch untersuchen, wie es heute um das Verhältnis von Musik und Technologie bestellt ist. So präsentiert etwa der hannoversche Komponist Damian Marhulets an gleich zwei Abenden (am 25. April im Sprengel-Museum und am 27. April in der Rampe in der Nordstadt) Werke, die er „in Komplizenschaft mit künstlicher



Am 29. April zu Gast beim Festival: Die ukrainische Sängerin Viktoriia Vitrenko.

FOTO: OLIVER RÖCKLE

Intelligenz“ geschaffen habe, wie er ankündigt. Im Eröffnungskonzert am Freitag, 21. April, in der Musikhochschule sind unter anderem neue Werke für Elektronik und Video zu hören, die studierende in Bezug auf ein Stück von Xenakis geschrieben haben. Das Ensemble Musica assoluta

bietet am Sonnabend, 29. April, im Tonstudio Tessar einen ganzen „Tag der Uraufführungen“ mit drei Konzerten. Zu erleben gibt es dabei unter anderem „Die Lautathleten – eine orchestrale Installation für sportliche Musiker“, für die Komponist Ansgar Beste die akustischen Spuren

verschiedener Sportarten in Musik übersetzt hat. Ein weiterer Programmteil ist der Sängerin und Performerin Viktoriia Vitrenko gewidmet, die neue Musik aus der Ukraine präsentiert.

Insgesamt sind zwölf Ensembles am Festival in ebenso vielen Konzerten beteiligt – mehr als in jeder anderen Ausgabe der Klangbrücken, die es seit 2016 gibt. Zu den Veranstaltungsorten, die in diesem Jahr erstmals bespielt werden, gehört auch die Kestnergesellschaft. Dort ist zum Abschluss am 1. Mai sogar eine Oper zu erleben: So hat Petros Leivadadas sein Stück „Die Lebenden“ für zwei Performer und Schlagzeug zumindest untertitelt.

**Info** Tickets und das vollständige Programm gibt es auf der Website von Musik 21 unter musik21niedersachsen.de und an allen Vorverkaufsstellen.